Predigt 14.Sonntag nach Trinitatis 2022

St Anna

Jesaja 12,1-6

Liebe Gemeinde,

liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Gott loben und danken

Ist da jetzt, heute für uns der richtige Ort, die richtige Zeit ? Müssen wir uns nicht ganz schön zwingen, um fröhlich ein Loblied anzustimmen?

Jetzt, wo uns die Sorgen um die Winterkälte und die Energieversorgung und die soziale Stabilität auf der Seele liegen?

Loben und danken und dabei all das Zerstörerische und Schwere in der Welt nicht aus dem Blick lassen… Wie kann das gehen?

Lassen Sie uns langsam an diesen Knoten herangehen.

Mit einer Erfahrung aus meiner Zeit als Mutter von einem pubertierenden Sohn möchte ich mich herantasten:

Für mich waren Elternsprechtage in der Schule immer eine Tortur.

Natürlich musste ich genau zu den Lehrerinnen und Lehrern, bei denen sich mein Sohn sichtlich schwer getan hat. Aus jedem Zimmer bin ich mit gutgemeinten Ratschlägen, verschiedensten Hausaufgaben herausgegangen, mit denen sich das „Vorrücken gefährdet“ verhindern ließe.

Alles, was ich schon geahnt hab, war jetzt auf dem Tisch.

Und wie soll ich da meinem Sohn gerecht werden, der doch intensiv damit beschäftigt ist, seinen eigenen Weg zu suchen. Er erlebt gerade Niederlagen und muss Lösungen finden, bei denen er auch schmerzhaft seine eigenen Grenzen und Stärken entdecken muss.

Da hat der Zorn auf „die unfähigen Lehrer“ gebrodelt, Enttäuschung über meinen Sohn, Druck vor mir selber… Wieviel hab ich versäumt und hätte besser machen müssen…?

Die Lateinlehrer hab ich mir wie jedes Jahr für den Schluss aufgespart..

Er hat mir kurz und knapp bestätigt, wie stinkfaul sein Schüler ist. Das hat ihm gereicht als klare Ansage.

Und dann hat er ein Loblied auf meinen Sohn angestimmt:

Wie spannend er es findet, ihm beim Erwachsenwerden zuzuschauen. Herzhaft hat er über die Kreativität gelacht, mit der er seine Schlampigkeit ausbügeln wollte, wie er seine Kumpels für sich gewinnen konnte, dass sie ihm aus der Patsche helfen. Seine helle Freude an unserem Sohn haben ihm aus den Augen gestrahlt. Wie war ich froh, dass er mit Liebe **und** Distanz ein Lehrer für uns Eltern und unseren Sohn war.

Ein bissle stolz bin ich dann aus der Schule gelaufen. Voll Glück, dass wir einen originellen, liebenswerten Sohn haben. Natürlich war noch viel Arbeit vor uns geblieben, genaues Hinsehen, wo es eine Grenze braucht, und wo Unterstützung.

Aber ein Loblied hat all die anderen wunden Punkte übertönt.

Sie warten drauf, welcher Predigttext dazu heute passen wird.

Aber ich muss noch eine Schleife drehen, bevor ich Ihnen den Text aus Jesaja 12 vorlese.

Als ich mich nämlich auf die Predigt vorbereitet habe, habe ich mir die anderen Kapitel **vor** unserem Text durchgelesen.

Ich bin erschrocken:  
Der Prophet Jesaja redet in eine Zeit hinein, in der das Land zwischen den Großmächten außen herum zerrieben worden ist. Die Elite ist aus dem Land herausgerissen worden, alles liegt am Boden.

Und Jesaja sagt – und ich fasse es mit meinen Worten so zusammen:

„Ihr habt Euch selber viel davon zuzuschreiben:   
Es ist kein Wunder, dass die Feinde Euch leicht überrennen, wenn Ihr nur auf Euren Profit schaut, wenn soziale Gerechtigkeit keine Tugend ist in Eurem Miteinander.

Ihr habt Euch Götzen geschaffen. Ihr habt Konsumgüter als Lebenserfüllung zur Überschrift über Euer Leben geschrieben. Ihr habt es Euch bequem gemacht, euch darauf berufen, dass Gott schon alles richten wird. Wir sind doch das erwählte Volk, so habt Ihr Euch vorgegaukelt!

Jetzt schaut hin! Übernehmt Verantwortung!“

Liebe Gemeinde, wenn **wir** **heute** diese Kapitel lesen, dann bleibt mir fast die Luft weg, weil ich **unsere** Versäumnisse der letzten Jahrzehnte glühend vor Augen seh. Täglich analysieren die Medien, wo wir zu bequem waren, wo wir nur auf Billigimporte vertraut haben. Wie wachsam hätten wir bleiben müssen!?!

Mit wieviel Kreativität und Phantasie hätten wir es genauso schaffen können, dass wir den Fortschritt, das Wirtschaftswachstum usw. im Gleichgewicht zu halten. Ja, vielleicht weniger elegant, weniger erfolgreich, weniger glänzend.

Sie kennen die Liste, was alles versäumt worden ist, als die „soziale“ Marktwirtschaft immer mehr auf Kosten ärmerer Menschen in unserem Land und im globalen Süden beispielsweise gewachsen ist.

Jetzt wird uns manches klar, jetzt erschrecken wir, dass wir genauso mit drin hängen und uns nicht auf „die da oben“ oder „die Wirtschaft“ rausreden können.

Wenn wir uns Gott so denken dürfen wie Jesaja es für sein Volk getan hat, dann lässt es sich leicht verstehen, dass Gott zornig wird.

Gott will, dass seine Welt gerecht regiert wird.

Er will Strukturen, in denen jede und jeder Freiraum haben kann, um würdig sein Leben zu gestalten.

Gott will Strukturen, in denen sich Spielräume für ein liebevolles und doch klares Miteinander auftun…

Gott, so verkündet es Jesaja, Gott wird zornig und will dem Treiben nicht länger zusehen. Sein Zorn ist die Triebkraft, mit der er uns wieder ins Gleichgewicht bringen will.

Dieser Vorlauf zu unserem Predigttext war wichtig, liebe Gemeinde, weil uns damit in unserer Zeit ein Spiegel vorgehalten wird - und man bedenke, ca. 3000 Jahre nach Jesaja!

### Aber hören Sie jetzt den Predigttext aus Jesaja im 12. Kapitel:

**12**1Zu der Zeit wirst du sagen:

Ich danke dir, Herr! Du bist zornig gewesen über mich.  
Möge dein Zorn sich abkehren, dass du mich tröstest.

2Siehe, Gott ist mein Heil,

ich bin sicher und fürchte mich nicht;

denn Gott der Herr ist meine Stärke und mein Psalm

und ist mein Heil.

3 Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen

aus den Brunnen des Heils.

4Und ihr werdet sagen zu der Zeit:   
Danket dem Herrn,

rufet an seinen Namen!

Machet kund unter den Völkern sein Tun,

verkündiget, wie sein Name so hoch ist!

5 Lobsinget dem Herrn, denn er hat sich herrlich bewiesen.

Solches sei kund in allen Landen!

6 Jauchze und rühme, die du wohnst auf Zion;

denn der Heilige Israels ist groß bei dir!

Ja, liebe Gemeinde, es ist kein Wunder, dass Gott -menschlich gesprochen- zornig wird.

Und Jesaja darf – sozusagen *am Ende des „Sprechtages*“ bei ihm- auch seine andere Seite ausleben und uns mit hinein nehmen:  
**Gott kann auch trösten**.

Er kann trösten wie gute Lehrerinnen und Lehrer, so, wie Freundinnen und Freunde oder wie Geschwister für einander Klartext reden und doch Mut machen können.

Gott kennt die Begabungen, die wir für ein gutes Miteinander mitbringen. Er sieht in uns viel mehr, als unsere kleinkarierte Art, wenn wir für uns das Beste rausholen wollen, für uns als Einzelne, aber auch als Land, als Europäer…

Wie weit Gott über unsere Horizonte hinaussehen kann, wie sehr er sich nach Weite sehnt, das ist für uns kaum vergleichbar mit dem Bild vom herzhaft lachenden Lateinlehrer. Aber wir dürfen uns solche Erlebnisse heranziehen, wo es gelungen ist, über die Schatten zu springen.

Gott traut uns zu, er weiß, was er an uns hat:

„Und jetzt lauft los, verkümmert nicht im Jammerton! Nehmt den Mund voll! So zum Beispiel könnt Ihr sagen:

2 „Siehe, Gott ist mein Heil,

ich bin sicher und fürchte mich nicht;

denn Gott der Herr ist meine Stärke und mein Psalm

und ist mein Heil.“

So verstehe ich Jesaja, wenn er seinem Volk auf die Sprünge helfen will.

Er ist sich sicher, dass wir etwas beitragen können, dass wir wieder umsichtig mit unserem Reichtum in der Natur umgehen können. Er weiß in seinem Land, in seinem Kulturkreis, wie kostbar Wasser ist. Drum erzählt er von Gott, der uns das Wasser gönnt. Der hat seine Freude dran, wenn wir aus der Fülle eines Brunnens Eimer um Eimer hochziehen und unseren Durst stillen und unsere Erde bewässern und heilsam damit umgehen.

3 „Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen

aus den Brunnen des Heils.

4Und ihr werdet sagen zu der Zeit:   
Danket dem Herrn,

rufet an seinen Namen!

Machet kund unter den Völkern sein Tun,

verkündiget, wie sein Name so hoch ist!“

Und ich will hinzufügen:

„Schaut genau hin, wo Schritte dran sind, die aufbauen die trösten, die öffnen, die einen einfach zum Singen bringen!“

Ein Loblied sollen wir singen auf das, was noch nicht vollendet vor uns liegt. Ein Loblied könnte es werden auf den, der uns das Leben in Verantwortung für einander zutraut. Das können wir jetzt, heute schon singen, das gibt Rhythmus und Melodien der Zuversicht, wenn die anderen Stimmen der Angst und der Vorwürfe in unseren Ohren dröhnen.

Ein Loblied auf Gottes Kraft und seine Liebe und seine Größe über alle menschliche Maße hinaus mag in den kommenden Wintertagen auch leise gesungen werden, verträgt auch Molltöne.

Aber es wäre schade, wenn wir uns nicht mit solchen Melodien immer wieder gegenseitig anstecken würden.

So können wir heute ein bissle stolz aus der Kirche nachhause gehen,

weil wir einen Grund zum Singen haben,

weil wir einem Gott vertrauen, der uns etwas zutraut: Trotz aller Erschütterungen können wir seine Welt gut gestalten.

Amen